

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Baugeschichte der Stadt Bruchsal vom 13. bis 17.
Jahrhundert**

Heiligenthal, Roman Friedrich

Heidelberg, 1909

Die Lage der Stadt Bruchsal

[urn:nbn:de:bsz:31-289047](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-289047)

Gemeinde politisch die Vormacht hatte. Mit der Entwicklung des Handelsverkehrs und mit dem Erstarren der Fürstenmacht erstarkten aber auch die von ihnen abhängigen Marktstätten, überflügelten die Schwesterorte, von denen sie ihren Namen erhalten hatten, und drückten sie zu Vorstädten herab. Äußerlich spricht sich das manchmal in der Verlegung des Rathauses oder der Pfarrkirche aus.

In der Anlage der Straßen und Plätze der Speierer Städte wurde nicht nach einem bestimmten Schema verfahren, wie die Betrachtung der alten Pläne zeigt. Der Hauptverkehrsweg, die Landstraße, oder wie in Rothenberg und Obergrombach der von der Landstraße zur Burg führende Weg, war in den genannten Orten zum Teil schon vor der Freilegung bebaut. Allenthalben sehen wir daher in den alten Plänen den Zug der Hauptverkehrsader erhalten, der sich in seinen Windungen aufs engste an das Terrain anschließt. Erst die Nebengassen zeigen regelmäßige Anlage und diese tritt in jenen Stadtteilen am meisten hervor, welche von der alten Landstraße am weitesten entfernt sind. Hatten die Hauptwege und Plätze mit den gegebenen Verkehrsadern zu rechnen, so mußten die Umfassungsmauern der Städte die Erhebungen und Wasserläufe berücksichtigen und, wenn möglich, benutzen. Hauptstraße und Ringmauer stehen daher nicht notwendig in Beziehung zueinander. Selten geht der Hauptverkehrsweg mitten durch das Weichbild der Stadt, meist ist sein Ein- und Austritt und sein Verlauf innerhalb der Ringmauer ein unregelmäßiger. In vollständig ebenem Gelände, wo der Zug der Landstraße häufig eine gerade Linie bildete, hatte man natürlich im Abstecken der Straßen und Plätze die größte Freiheit. In diesem Falle hat auch das Mittelalter sehr regelmäßige Anlagen geschaffen, wie die innere Stadt zu Udenheim beweist. Eine weitere Eigentümlichkeit mittelalterlicher Städte tritt uns in den Plänen von Udenheim und Deidesheim entgegen, man hat, wenn möglich, sich kreuzende oder verzweigende Landstraßen schon vor der Stadt in die Hauptstraße einmünden lassen, um weniger Tore errichten zu müssen. So erklärt es sich, daß kleinere Städte fast durchweg nur zwei Eingänge besaßen.

Schließlich sei hier auf eine Stadterweiterung der Speierer Bischöfe hingewiesen, auf die Gründung der Judenstadt zu Speier durch Bischof Rüdiger im Jahre 1084.

Rüdiger hatte durch Erbschaft, Kauf und Tausch ein bedeutendes Stück Land erworben, das an die Stadt angrenzte. Er umgab es mit einer Mauer und überließ es gegen einen jährlichen Zins den zahlreichen Juden als Wohnstätte, welche auf seine Aufforderung von überallher zusammengeströmt waren.

Wir haben hier ein interessantes Beispiel für die Anlage einer reinen Handelsstadt ohne Gemarkung und ohne Allmende.¹

2. Abschnitt: Die Entstehung und rechtliche Stellung der Stadt Bruchsal.

Die Lage der Stadt Bruchsal.

Um die Entwicklung der Stadt Bruchsal zu verstehen, müssen wir uns ihre Lage vergegenwärtigen.

Der Ort erwuchs am Ausgang des Saalbachtals in die Rheinebene, das hier eine Breite von 2—300 Meter hat. Nach Osten verengt sich das Tal und hindert die

¹ Vergl. Hilgard, Urkunden zur Geschichte der Stadt Speier, S. 267.

Ausdehnung, steil abfallende Hügel beschränkten einst im Norden das Wachstum. Im Westen öffnet sich die weite Ebene, aber das Terrain blieb hier zwischen den zahlreichen Wasseradern, welche sumpfige, oft überschwemmte Inseln bildeten, lange Zeit unbewohnbar. Der nördliche Arm des Flusses, der Angelbach, schmiegte sich unmittelbar an den Steilhang des Steinsberges an, der heute zum großen Teil abgegraben ist. Am südlichen Lauf des Flusses, am eigentlichen Saalbach, steigt das Terrain nur langsam an. Hier auf dem engen Raum zwischen dem Flusse und den Hügeln zieht die alte Reichsstraße von Augsburg über Ulm, Eßlingen, Bretten nach Speier von Südosten herauf. Sie folgte dem Fuße des Berges bis zu der Stelle, wo sich das Tal unmittelbar vor seinem Austritt nochmals auf eine kurze Strecke verengt. Hier wandte sie sich nordwärts, überschritt auf dem kürzesten Wege den Bach und die sumpfigen Niederungen, um dann am Rande des Steinsbergs hin ihren Lauf nach Nordwesten weiter zu verfolgen. Diese Straße von Augsburg nach Speier, also die von Osten nach Westen führende Verkehrsader, war im Mittelalter der eigentliche Lebensnerv des Landes und die Richtungslinie für die Entwicklung der Stadt. Die Straße von Süden, welche den Hauptverkehrsweg an der Stelle erreichte, wo er sich nordwärts wandte, und ebenso die Straße nach Heidelberg-Frankfurt, welche von der alten Verkehrsader ungefähr eine Viertelstunde unterhalb abzweigt, hatten früher nur sekundäre Bedeutung. Seitdem der Gotthardtunnel den Verkehr durch die Schweiz nach Genua leitet, hat sich die Bedeutung der Straßen fast ganz verschoben. Heute ist der Weg von Nord nach Süd die Hauptverkehrsader des Landes und die Richtungslinie für den Ausbau der modernen Stadt geworden. Hand in Hand mit dem wirtschaftlichen Umschwung ging im 19. Jahrhundert der politische, die Angliederung an Baden wies die Bewohner Bruchsal auf den Anschluß nach Norden und Süden hin, während im Mittelalter in dieser Richtung die Straßen alsbald die Landesgrenzen verließen.

Dort, wo die alte Hauptstraße Augsburg-Speier den südlichen Flußarm überschritt, und die langsam ansteigenden Hügel der südlichen Talseite eine gesicherte hochwasserfreie Siedelung gestatteten, hat sich die älteste Gemeinde gebildet. Weit später erst haben sich die Ansiedler auch in die sumpfigen Niederungen hinabgewagt und haben hier, wo der Weg von Ost nach West auf eine kurze Strecke mit der Nord-Süd-Straße zusammenlief, also die Bedingungen für die wirtschaftliche Entwicklung reichlich vorhanden waren, eine Stadt gegründet.

Die „Hofstatt“ und die Bischofsburg.

Bruchsal hat sich, wie schon angedeutet wurde, aus zwei getrennten Niederlassungen entwickelt, aus einer älteren Landgemeinde und aus einer vom Bischof abhängigen Marktansiedelung.

Zu Ausgang des 10. Jahrhunderts bestand am Südufer des Saalbachs der Königshof Bruohsela (Sitz am Sumpf), den wir im späteren Mittelalter als Kammerhof wiederfinden. Er ist unzweifelhaft eine fränkische Gründung, dürfte also unter den späteren Merowingern oder unter den Karolingern entstanden sein. Seine Lage läßt sich noch ziemlich genau feststellen, er nahm den Abhang des Hügels zwischen der heutigen Kirchgasse und der Peterskirche ein, für welches Gebiet noch im 18. Jahrhundert die Bezeichnung «Am Kammerhof» üblich war. Neben diesem Fronhof des Königs läßt sich bereits um 980 ein weiteres Herrngut nachweisen, das dem Kloster Weißenburg